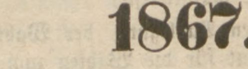
Danziger Dampfboot.

№ 11.



1867.

Montag, den 14. Januar.

38ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse Nr. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr. — Hiesige auch pro Monat 10 Sgr.

Inserate, pro Petit-Spaltzeile 1 Sgr.
Inserate nehmen für uns außerhalb an:
In Berlin: Retemeyer's Centr.-Ztgs.- u. Annonc.-Büreau
In Leipzig: Eugen Fort. H. Engler's Annonc.-Büreau.
In Breslau: Louis Stangen's Annoncen-Büreau.
In Hamburg, Frankf. a. M., Wien, Berlin, Basel u. Paris: Haasenstein & Vogler.

Telegraphische Depeschen.

Wien, Sonnabend 12. Januar.

Die „Amtszeitung" theilt nachstehende kaiserliche Entschließung vom 10. Januar mit: Allen, die laut Beschluß vom 18. November und 7. December 1865 in Galizien und Krakau amnestirt wurden und Allen, welche ihre Strafe bereits abgebüßt haben, sowie Allen ab instantia Freigesprochenen werden die gesetzlichen Folgen nachgesehn.

Wien, Sonntag 13. Januar.

Durch kaiserliche Verordnung wird die Staatsschulden-Kontrolkommission angewiesen, alle auf Anfertigung und Ausgabe von Staatsnoten bezüglichen Verfügungen des Finanzministeriums zu kontrasigniren.

— Aus Konstantinopel vom heutigen Tage wird berichtet, daß seit gestern daselbst eine Ministerkrisis stattfindet. Die Abberufung des türkischen Gesandten in Athen ist beschlossen worden. — Wie der „Levant Herald" berichtet, sind neuerdings 900 Freiwillige auf 2 griechischen Fahrzeugen in Kandien gelandet. — Die Sphakioten, welche sich bereits unterworfen hatten, haben sich wiederum der Insurrection angeschlossen.

Pesth, Sonnabend 12. Januar.

In der heutigen Sitzung der Deputirtentafel wurde die in Erwiderung auf die jüngst erlassene kaiserliche Verordnung wegen der Heeresergänzung von Deak entworfene Adresse verlesen und behufs Diskussion auf die Tagesordnung der am 15. stattfindenden Sitzung gestellt. Der Adreßentwurf beklagt, daß auf den Gebieten der Legislative und Exekutive fortdauernd und jetzt neuerdings durch eine auf die Zukunft sich erstreckende Verordnung absolute Gewalt über die heiligsten Interessen schalte. Das Recht der Feststellung des Wehrsystems sei eine Lebensbedingung der ungarischen Verfassung wie jedes Konstitutionalismus, auf welche das Land nicht verzichten könne. Die über das Wehrsystem jüngst erlassene kaiserl. Verordnung sei eine neue thatsächliche Negirung dieses Rechtes. Es könne diese neueste Maßregel des Absolutismus nicht mit Schweigen übergangen werden. Nicht nur die Grundgesetze der Verfassung, sondern auch Billigkeit und Zweckmäßigkeit fordern, daß der Wille des Landes mitwirke. Wenn die gegenwärtige Lage eine wesentliche Umgestaltung des Wehrsystems beanspruche, so sei dies ein neuer Grund, die suspendirte Verfassung sofort wiederherzustellen, da der Reichstag das Recht der Gesetzgebung nur auf Grund der Verfassung ausüben und nicht Lasten für ein Land übernehmen könne, dessen Rechte suspendirt sind. Ungarn habe jederzeit freiwillig die den Forderungen der Zeit entsprechenden Aenderungen des Wehrsystems, jedoch stets im Rechtswege begründet. Das Land sei auch fernerhin bereit, das Wehrsystem den Bedürfnissen und der Situation des Landes entsprechend zu gestalten, könne aber Verfügungen, die desfalls ohne Einwilligung des Reichstages getroffen, als berechtigte nicht ansehen. Die Adresse schließt mit der Bitte um Aufhebung der erlassenen Verordnung und um Herstellung der Verfassung.

Florenz, Sonnabend 12. Januar.

In der heutigen Sitzung der Deputirtenkammer ist der Gesetzentwurf bezüglich der zu Abgeordneten nicht wählbaren Personen angenommen worden.

Konstantinopel, Freitag 11. Januar.

Die Pforte beabsichtigt den bevorstehenden Eventualitäten gegenüber einhundert und fünfzig Tausend Redifs einzuberufen. Der hier aus Thessalien eingetroffene Truppen-Kommandant Muschir Abdul Kerim-Pascha hält häufige Konferenzen im Kriegsministerium.

Petersburg, Sonntag 13. Januar.

Der Kaiser hat für Preßvergehen Amnestie ertheilt. — Baron von Meiendorff ist zum Geschäfsträger in Weimar ernannt worden. — Einem zu Gunsten der Kandioten im Theater arrangirten Balle hat die kaiserliche Familie und das diplomatische Corps beigewohnt.

Landtag.

Haus der Abgeordneten.

Sitzung am 12. Januar.

In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses wurde zunächst der Lasker'sche Antrag, betreffend die Aufhebung und Beschränkung des Hypothekenzinsfußes zusammen mit dem übereinstimmenden von Bethmann-Hollweg'schen Antrage zur Schlußberathung gestellt und Graf Renard zum Referenten ernannt. Auf die gleiche Behandlungsweise wurde eine vom Finanzminister eingebrachte Vorlage, betreffend die Aufhebung der Plombage-Gelder, verwiesen. Referent: Abg. Berger (Solingen): Bei der Aufnahme der zweiten Berathung des Gesetzes über Abänderung des Art. 69 der Verfassung 2c. nahm der Abg. v. Gerlach das Wort, um nach einer Lobrede auf das Herrenhaus und sein Verhalten ein Wort zu Gunsten der in der Herrenhauskommission gemachten Vorschläge einzulegen. Eine Nichtvertretung der neuen Landestheile im Herrenhause würde die Beschlüsse dieses Körpers ebenso kontestabel machen, wie, wenn die neuen Landestheile durch Gesetz daran gehindert würden, im Abgeordnetenhause sich vertreten zu sehen, die Beschlüsse des letzteren. Die Entgegnung übernahm der Abg. Lasker, der dem Redner mangelhafte Kenntniß der Verfassung vorwarf. Die von dem Vorredner vertretene Ansicht beabsichtigte einen Druck auf die Krone geltend zu machen, daß sie von ihren Prärogativen in gewisser Richtung Gebrauch mache. Durch die Befugniß der Krone, lebenslängliche und erbliche Mitglieder zu berufen, sei dem Bedürfniß der Vertretung der neuen Landestheile in dem Herrenhause genügt. Er wundere sich, daß die Konservativen gerade ritterschaftliche, d. h. durchaus partikularistische Vertreter wünschen. Die Wärme, mit welcher die Regierung die in der Kommission des Herrenhauses vorgebrachten Theorien zurückwies, habe ihn erfreut, das Abgeordnetenhaus möge sich daher lediglich mit dem beschäftigen, was vorliege: mit der Vervollständigung des Abgeordnetenhauses. Werde das Zustandekommen des Gesetzes gehindert, so trete in den neuen Bundestheilen staatsrechtlich vom 1. Oktober d. J. Anarchie ein, und dieselbe werde auf den Faktor zurückfallen, welcher sich dadurch als schädlich erwiesen, daß er sie veranlaßt. Abg. Twesten kritisirte den Kleist-Retzow'schen Bericht und wies namentlich die Gründe nach, weshalb für jetzt nicht auf eine Verminderung der Zahl der Abgeordneten einzugehen sei. Wenn das Herrenhaus auf das Abgeordnetenhaus in dieser Frage einen Druck ausüben wolle, so werde diesem Hause die Frage der Rechtsbeständigkeit des Herrenhauses aufgedrängt werden. Der Regierungskommissarius Graf Eulenburg bedauert, daß die Debatte auf dieses Gebiet gekommen sei; hierdurch werde die Annahme des Entwurfs im andern Hause nur erschwert. Die Regierung protestire gegen alle Angriffe auf die Legalität des Herrenhauses und werde die Legalität desselben mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln aufrecht erhalten. Auch eine Kritik des Kommissionsberichts sei nicht zweckentsprechend, weil in dem Berichte das Herrenhaus nicht gesprochen. Die Regierung halte eine Vertretung der neuen Landestheile im Herrenhause für nöthig, sehe aber durchaus keinen gesetzlichen oder politischen Grund, deswegen schon jetzt eine Vorlage einzubringen. Abg. Graf Schwerin bedauert ebenfalls die Twesten'sche Rede, eine Kritik des Kommissionsberichts des Herrenhauses in diesem Hause sei so inopportun wie möglich: er weise die Twesten'schen Argumente zurück. Es folgen einige persönliche Bemerkungen. Abg. Twesten bemerkt: So lange das Herrenhaus bei jeder Gelegenheit das Abgeordnetenhaus angreife, so lange in einem Aktenstücke des Herrenhauses das zahlreiche Erscheinen der Mitglieder des Abgeordnetenhauses aus der Zahlung von Diäten erklärt werden könne, so lange halte er sich jeder Rücksicht der Höflichkeit gegen das Herrenhaus entbunden. Nach den Schlußworten des Berichterstatters wurde der Entwurf im Einzelnen und im Ganzen ohne Spezialdiskussion mit allen gegen 2 Stimmen wiederholt angenommen. Das Haus trat hierauf in die Berathung des ersten Petitionsberichts der Agrarkommission. Zu Debatten veranlaßte eine Petition des Rechtsanwalts Jenthe, welche, im Gegensatze zum Kommissionsantrage, auf den Antrag des Abg. Senff in beiden Punkten der Regierung überwiesen wurde, ferner eine Petition des Vorstandes der Wylinghauser-Berger Waldgenossenschaft zu Gavelsberg, betreffend die Förderung von Waldkulturgenossenschaften durch Emanirung eines darauf bezüglichen Gesetzes. Die Kommission empfiehlt Ueberweisung des Materials zu der in Vorbereitung begriffenen Gesetzgebung. Abg. Bassenge beantragt motivirte Tagesordnung, weil das Haus die prinzipielle Frage nicht schon entscheiden wolle, Abg. v. Vincke (Hagen) Ueberweisung zur Berücksichtigung; der Kommissionsantrag wird schließlich angenommen. Hierauf folgt die Berathung des dritten Berichts der Petitionskommission, und zwar zunächst die Petition des Oberrabiners Sutro. Es sprechen: der Berichterstatter (Abg. Lent), der Regierungskommissar, welcher erklärte, daß der Justizminister an den in der Kommission abgegebenen Erklärungen festhalte, sowie die Abgg. Rohden, Kosch. Die Petition des Rabbiners Sutro wird schließlich der Regierung mit 171 gegen 80 Stimmen zur Abhilfe wiederholt überwiesen.

Politische Rundschau.

Die Bevollmächtigten der Fürsten des norddeutschen Bundes, welche jetzt in Berlin mit der Feststellung des Entwurfes der Verfassung des norddeutschen Bundes beschäftigt sind, werden ihre Berathungen in den nächsten Tagen beendigt haben. Es steht zu hoffen, daß dieser Entwurf dann recht bald in die Oeffentlichkeit gelangt, damit die Kandidaten bei ihren mündlichen und schriftlichen Aeußerungen sich gegen ihre Wähler klar und deutlich über ihre Stellung zu den verschiedenen Bestimmungen der Vorlage aussprechen können. Ein solches Aussprechen vor den Wahlen muß nach unserer Ansicht der Regierung selbst ganz besonders erwünscht sein, da sie dadurch erfährt, wie die Mehrheit des Volkes über einzelne Bestimmungen des Entwurfes denkt, ehe sie selbst der neuen Versammlung gegenüber ihre Stellung genommen hat.

Das norddeutsche Parlament wird nach bisheriger Schätzung viel mehr Fractionen aufzuweisen haben als unser Abgeordnetenhaus, weil Bestrebungen Vertreter finden werden, die wir im alten Preußen aus politischen Gründen nicht haben konnten. Eine ministerielle Partei wird sich bilden aus einem Theil unserer Conservativen und Altliberalen. Die Conservativen der neuen Gebiete und ein Theil der Radikalen werden um jeden Preis antipreußisch zu operiren beflissen sein, und es steht fest zu erwarten, daß die annectirten Länder eine Menge solcher Leute wählen. Unsere Fortschrittspartei wird ihrem früheren Programme gemäß für die Hegemonie Preußens in Deutschland streben und denjenigen Demokraten und Nationalen die Hand bieten, welche den Süden dem Norden näher zu bringen für Pflicht erachten. Die Mitglieder der preußischen nationalen Partei dürften nach wie vor zwischen der Opposition und der Regierung zu vermitteln suchen. Auch eine katholische Fraction haben wir im Parlament sehr wahrscheinlich, wenn eine solche auch gerade so unnatürlich für das Parlament ist, wie sie es für unser Abgeordnetenhaus war. Die Polen werden der systematischen Opposition angehören und durch genug Männer aus den annectirten Gebieten verstärkt werden, woraus sich ergiebt,

daß die Parteien ihre bisherigen Namen zum Theil nicht behalten können. Wir haben es fortan zu thun mit Particularisten, mit Conservativen, mit gemäßigt Liberalen, die das Centrum bilden, mit den Katholiken, mit einer national-liberalen Partei, mit der deutschen Fortschrittspartei und mit Radicalen, die sich in Uebereinstimmung mit vielen Fractionen gegen das ganze Project des norddeutschen Bundes auflehnen werden. Gehen die Wahlen frei vor sich unter allgemeiner Betheiligung des Volks, so repräsentirt das Parlament das Chaos von politischen Ansichten in Norddeutschland, wodurch sich der gegenwärtige Moment in so bestimmter Weise charakterisirt.

Bei der öffentlichen Auslegung der Wahllisten, die durch das Reglement für die Wahlen zum norddeutschen Reichstage vorgeschrieben ist, hat es besondere Schwierigkeit gemacht, in den Landgemeinden ein dazu geeignetes Lokal zu finden. Unter Umständen, erzählt ein in Berlin als Abgeordneter anwesender Landrath, habe er jetzt schon die Beschränkung der Gastwirthschaften in seinem Kreise zu beklagen gehabt. Dort habe der Landrath wenigstens das Recht, dem Schänker oder seinem Pächter unter Androhung des Konzessionsverlustes aufzugeben, daß er die Listen öffentlich auslege und sie überwache, auch sie unversehrt wieder in das Landraths-Büreau zurückreiche. In vielen Dörfern sei aber jetzt gar kein ordentlicher Krug mehr vorhanden; hauptsächlich auch, weil die Tanzbelustigungen nur sehr selten und dann auch nur mit so großen Einschränkungen zugelassen würden, daß die Wirthe dabei nicht auf ihre Rechnung kommen. In den Schullokalen, die übrigens auch nicht in jeder Gemeinde vorhanden sind, da oft mehrere Dörfer zusammen nur eine Schule haben, ist das Auslegen der Wählerlisten darum nicht gut statthaft, weil der Unterricht oft durch Personen, die die Listen einsehen wollen, gestört werden würde. Eine Beschränkung der Einsicht in die Listen vor und nach Schluß der Schule würde jedoch ungesetzlich sein, da das Reglement das Auslegen für eine Anzahl voller Tage vorschreibt. Es ist in Oberschlesien in einem Dorfe das Auslegen in der Kirche beabsichtigt gewesen, aber von dem katholischen Geistlichen erklärt worden, er werde die Kirche nicht dazu hergeben.

In einigen Theilen Mecklenburg-Schwerins sind die Gutsbesitzer bestrebt, ihren Leuten die Theilnahme an der Wahl für den Reichstag zu widerrathen, ein Rath, der ungefähr mit einem Verbot zusammenfällt. Einer dieser Gutsbesitzer soll sogar der Regierung die Anzeige gemacht haben, daß weder er selbst wähle, noch, in Betracht der dadurch im Jahre 1848 hervorgerufenen Aufregung, seinen Gutsleuten das Wählen gestatten werde, worauf das Ministerium ihm eine Rüge ertheilt haben soll.

Die Diätenfrage ist jetzt auch in Oldenburg, und zwar durch die Initiative der Regierung zur Erledigung gekommen, die den Landtag ersuchte, sich damit einverstanden zu erklären, daß den Abgeordneten zum Parlament die verausgabten Transportkosten ersetzt und Tagegelder zu dem „für den Aufenthalt in Berlin mäßigen" Satze von 4 Thlrn. bewilligt werden. — In Bremen hat die Bürgerschaft ebenfalls beschlossen, einen Diätensatz von 4 Thlrn. nebst Ersatz der Kosten für Hin- und Herreise zu bewilligen.

Ueber die orientalische Angelegenheit wird in Uebereinstimmung mit frühern Nachrichten mitgetheilt, daß die Hohe Pforte an die drei Schutzmächte Griechenlands eine Circularnote gerichtet hat, welche sich bemüht, die Fortdauer der gegenwärtigen Beziehungen zu Griechenland als gänzlich unhaltbar darzustellen. Das Verhalten der griechischen Regierung wird in derselben scharf gerügt und hervorgehoben, daß auf der Insel Kreta kaum mehr ein Eingeborner unter den Waffen stehe, der Kampf aber von den bewaffneten Banden fortgeführt werde, die sich nur dadurch auf der Insel zu halten vermöchten, daß griechische Schiffe die Blocade durchbrechen; Thatsache sei ferner, daß in Thessalien bewaffnete Einfälle griechischer Banden stattfänden und man sich in Athen für das nächste Frühjahr zum Kriege vorbereite. Diesen Thatsachen gegenüber richte die ottomanische Regierung nun an die drei Cabinete das dringende Ersuchen um deren Intervention; sollte diese aber in Athen zu nichts fruchten, so würde sich die Pforte genöthigt sehen, selbst die geeigneten Mittel zur Vertheidigung ihrer bedrohten Interessen zu ergreifen.

Rücksichtlich der preußischen Politik in der orientalischen Frage wird aus Berlin geschrieben, daß, obgleich die Aufmerksamkeit Preußens ausschließlich auf seine innere Politik gerichtet sei, dasselbe doch von der genannten Frage um so lebhafter in Anspruch genommen werde, als es jetzt mehr wie je in den europäischen Angelegenheiten als Großmacht auftreten wolle. Auch in Berlin wünsche man, wie in Paris, daß die christlichen Unterthanen des Sultans in den Genuß der Rechte eintreten, welche ihnen von der Pforte im Pariser Vertrage zugesichert worden sind.

In Venedig hat sich ein Comité gebildet, welches die Anwerbung von Freiwilligen zur Unterstützung des kandiotischen Aufstandes betreibt. Da es dort eine Masse beschäftigungslosen Gesindels und namentlich eine Menge hungernder Garibaldianer giebt, so blieben die Bemühungen des Comité's nicht erfolglos, und sollen bereits 200 Garibaldianer, unter Anführung eines Capitains, sich auf einem Dampfer nach Kandia eingeschifft haben. Die Angeworbenen erhalten 50 Fr. Handgeld, und wurde ihnen eine tägliche Löhnung von $1\frac{1}{2}$ Fr. nebst vollständiger Natural-Verpflegung für die Dauer ihrer Dienstleistung in Aussicht gestellt. Ein Agent der griechischen Regierung soll dem Comitato die Geldmittel für die Anwerbung von Freiwilligen zur Verfügung gestellt haben, und wird nächstens ein neuer Transport von mehr als 150 Garibaldianern an den Schauplatz des Aufstandes abgehen.

Die clericale Partei in Mexiko soll dem Kaiser Maximilian 10 Mill. Piaster und 10,000 Mann Soldaten versprochen haben; man meint jedoch, daß 10,000 Mexikaner schwerlich mehr als 20—30,000 Franzosen ausrichten würden.

— Wie der „Nordd. Allg. Ztg." aus gut unterrichteter Quelle gemeldet wird, scheint die Wahl des Kriegs- und Marine-Ministers von Roon zum Mitgliede des norddeutschen Parlaments im Teltower Kreise gesichert zu sein.

— Der Kriegsminister v. Roon hat sich auf einige Tage nach Pommern begeben.

— Es ist bereits die Rede gewesen von den Einwendungen, welche einzelne Regierungen, wie Sachsen, Oldenburg, Mecklenburg gegen die unbedingte Uebertragung der Postverwaltung an Preußen vom Standpunkte ihrer Sonderinteressen gemacht haben, indem sie nachwiesen, daß ihre Verwaltungen höhere Erträge lieferten. In Folge dessen ist der Vorschlag gemacht worden, den betreffenden Staaten eine dem Mehrertrag entsprechende Ablösungssumme zu garantiren; es wird erwartet, daß auf dieser Grundlage eine Einigung erreicht werde.

— Eine Anzahl von jüngeren Officieren der preußischen Armee haben im Laufe der letzten Zeit ihren Abschied und gleichzeitig einen Auswanderungsconsens behufs Uebertritts in den russischen Militärdienst nachgesucht. Ihrem Gesuch ist in allen Fällen entsprochen worden.

— Bei der Schiffsjungen-Abtheilung in Kiel hat sich in letzter Zeit der Andrang junger Leute zur Ausbildung für den Seedienst merklich gesteigert.

— Das Marine-Depot in Geestemünde ist, Allerhöchster Bestimmung gemäß, bis dahin, daß eine Marine-Station der Nordsee errichtet sein wird, als zur Marine-Station der Ostsee gehörig zu betrachten und letzterer zuzuweisen.

— In Schleswig ging das Gerücht, General von Mänteuffel werde vom König ein großes Gut im Schleswigschen, wegen dessen man eben in Kaufverhandlung stehe, zum Geschenk erhalten.

— Bei den zum Zwecke der Parlamentswahlen stattfindenden statistischen Erhebungen über die Nationalität der Einwohner hat sich herausgestellt, daß in Frankfurt ungefähr 2900 Preußen als Permissionisten eingeschrieben sind.

— Ein mit zwei Maschinen bespannter Güterzug ist am 10. Januar vor Neuberun bei Gleiwitz durch Entgleisung verunglückt. Circa 10 Wagen sind total zertrümmert. Leider ist dabei ein Menschenleben zu beklagen, und zwar ein Bremser; ein Schaffner soll starke Verletzungen haben.

— In einer Korrespondenz des Wiener „Neuen Fremdenblattes" aus Köln heißt es wörtlich: Graf Bismarck denke „an die Kandidatur um die Präsidentschaft der künftigen deutschen Republik." — Es ist wunderbar, welche Abgeschmacktheit man in Oesterreich druckt und vielleicht — glaubt.

— Das Ersparen wird in Wien jetzt eifrig getrieben, aber nicht immer auf die verständigste Weise. Die Ersparungs-Commission hat z. B. den weisen Beschluß gefaßt, in den Warmhäusern von Schönbrunn die Temperatur von 15 Grad auf die Hälfte herabzusetzen. Die Folge davon war, daß sehr viele der darin befindlichen sehr werthvollen Pflanzen „verdorben und gestorben" sind.

— Nach Berichten aus Italien mußte die Regierung Verstärkungen nach Neapel schicken, wo Unzufriedenheit und Agitation zunehmen.

— Auf der Fahrt von Dortrecht nach Amsterdam ist ein mit Petroleum beladenes Schiff in Brand gerathen; es hatte etwa 300 Fässer an Bord, und es scheint, daß ein Faß geplatzt ist und das Petroleum sich am Feuer der Maschine entzündet hat. Der Schiffer hatte zum Glücke die Geistesgegenwart, das Schiff sofort auf die entgegengesetzte Seite der Amstel zu führen und dadurch die Gebäulichkeiten am Ufer von der dringendsten Gefahr zu befreien. Vier bis fünf Stunden lang schlugen Flammen und Rauch aus dem Schiffe, bis dann auch der eiserne Rumpf desselben glühend ward und endlich auseinander ging und der hintere Theil desselben mit Zischen untersank. Nun begann aber ein Kampf zwischen Feuer und Wasser; das brennende Oel verbreitete sich über den Fluß und steckte das Rieth und Gras am Ufer und auf den Dämmen an, so daß die Flammen in der inzwischen eingetretenen Dunkelheit die Gegend weit umher beleuchteten. Dieser Brand wurde jedoch durch die herangekommenen Brandspritzen gelöscht, während der Vordertheil des Schiffes noch bis spät Abends wie ein ungeheurer Feuertopf flammte.

— Die mit einer reichen Phantasie ausgestattete Pariser „Liberté" meint, daß ein Uebereinkommen zwischen Rußland, England und Preußen so gut wie ausgemachte Sache sei. Gegenstand desselben wäre die Theilung der Türkei. England nimmt Egypten, Rußland die Türkei, nachdem ein gehöriges Königreich Griechenland aus derselben herausgeschnitten worden. Preußen nimmt für seine Mitwirkung Deutschland. Italien wird vorausgeschickt, um den Streit anzufangen, die Türkei merkt etwas, hat aber kein Geld.

— Unter den Verheerungen, welche die Stürme der letzten Tage an der Küste Englands angerichtet haben, ist als ein besonders trauriger Fall der Untergang des Dampfschiffes „Falcon" hervorzuheben. Auf der Fahrt von Glasgow nach Londonderry rannte es in finsterer Nacht auf eine Klippe an der Südwestspitze der Halbinsel Kintyre fest. Die Boote wurden herabgelassen, aber die Fluth verschlang sie. Darauf stiegen der Capitain, der zweite Steuermann und ein Heizer in das Rettungsboot und arbeiteten sich durch furchtbaren Wogenschwall hinüber nach der Insel Islay. Die übrige Mannschaft (20 Köpfe) und die Passagiere (deren Zahl zwischen 16 und 40 angegeben wird) überließ der pflicht- und ehrvergessene Capitain ihrem Schicksale; das Schiff riß sich los von der Klippe, trieb in's offene Meer hinein, füllte sich mit Wasser, sank, und über ihm schlugen die Wogen zusammen.

— Der Kaiser von Rußland hat die Genehmigung zum Prägen einer neuen Volksmedaille ertheilt. Dieselbe wird auf der einen Seite das Portrait des Kaisers, unter demselben die kaiserlichen Insignien und von diesen strahlenförmig ausgehend und das Portrait umgebend 10 Fahnen mit den Angaben der bedeutungsvollsten Thaten und Reformen Alexanders II. enthalten. Auf den 5 Fahnen der rechten Seite steht: 1) Bauern-Emancipation, 2) Abschaffung der Körperstrafen, 3) Volksbildung, 4) Aufhebung der Monopole und 5) das Amurgebiet. Auf der linken Seite: 1) öffentliches Gerichtsverfahren, 2) das Wahlprincip, 3) Umgestaltung der Administration, 4) Verbesserung der Existenz der Soldaten und 5) der Kaukasus.

Locales und Provinzielles.

Danzig, 14. Januar.

— Auf Befehl des Königs wird die Feier des Ordensfestes in diesem Jahre am Sonntag den 20. Januar stattfinden.

— Zu dem bevorstehenden Ordensfeste wird eine zahlreiche Verleihung von Decorationen und Ehrenzeichen an solche Männer stattfinden, welche sich während der Dauer des letzten Krieges durch eine hervorragende patriotische Opferwilligkeit ausgezeichnet haben. Es ist insbesondere der Privatpflege verwundeter Militärs gedacht worden, zu welchem Behufe Seitens des Militär-Medizinalstabes der Armee eingehende Berichterstattung erfordert werden muß.

— Die König Wilhelm-Lotterie hat mit ihrer ersten Serie einen Reinfonds von 50,000 Thlrn. gebracht, welcher in sehr nützlicher Weise durch das Comité an verwundete und invalide Krieger, sowie an deren Wittwen und Waisen, und zwar in umfassendster Weise nach allen Provinzen hin zur Vertheilung gelangt ist. Der Weihnachtsabend 1866 hat manchen jungen Invaliden nicht allein Geldgaben, sondern auch viele andere nützliche Geschenke gebracht, unter Anderem für Verstümmelte künstliche Beine, Augen 2c. In nächster Zeit wird nun die zweite Serie dieser Lotterie gezogen werden, deren Reinertrag 100,000 Thlr. ausmacht. Auch diese Summe ist allein für die Invaliden und deren Angehörige bestimmt. Die resp. Behörden haben vielfach bereits die Listen der wirklich Bedürftigen aus ihren Kreisen resp. Regimentern nach Berlin eingereicht, welche nach

Schluß der Ziehung unterstützt werden sollen. Das General-Agentur-Geschäft des Hof-Buchhändlers Ad. Gestewitz in Düsseldorf hat mit andauernder Thätigkeit zur Förderung dieser schönen und humanen Sache nicht unbedeutende Beträge an das Lotterie-Schatzmeister-Amt eingereicht, wobei die vielen Hunderte von Agenturen dieser Firma thätigst mitgewirkt haben. Die Lotterie enthält nur Geldgewinne und keine anderen Gegenstände, wie die Dombau- und Pariser Lotterie. Es sind 100,000 Loose à 2 Thlr. bei der 2. Serie aufgelegt, wovon auch halbe Loose à 1 Thlr. abgegeben werden, damit Jedermann — auch weniger Bemittelten — Gelegenheit geboten wird, sich im Interesse des überaus edlen Zweckes an dieser Lotterie zu betheiligen. Die Ziehung, welche circa 8 Tage dauert, findet in Berlin in dem Ziehungssaale der preußischen Staats-Lotterie statt, und steht dieselbe für die zweite Serie ganz kurz bevor. Die anderen Serien folgen schnell darauf nach. (Loose sind in der Expedition d. Bl. zu haben.)

— Die Familien der im Kriege getödteten oder verstorbenen Reservisten und Landwehrmänner, welche die im Gesetze vorgeschriebene Kreisunterstützung genießen, können während der Zeit, da ihnen diese Unterstützung gewährt wird, den im Steuersatze bezeichneten Armen gleichgestellt und demgemäß von der Klassensteuer freigelassen werden.

— Die Zahl der Verwundeten, die noch nach dem neuesten Rapport in den Lazarethen vorhanden sind, hat wieder stark abgenommen; es sind nur noch 499. Der Gesundheitszustand in der Armee ist außerordentlich günstig, es sind nur 149 Kranke in den Lazarethen.

— Eine Verfügung des Kriegsministeriums ordnet an, daß die aus Kriegs- in Friedens-Lazarethe evacuirten, bis jetzt in den letzteren verbliebenen und daselbst der Invaliditäts- resp. Unbrauchbarkeits-Erklärung gewärtigen Verwundeten, behufs derselben nicht, wie dies sonst vorschriftsmäßig geschehen mußte, ihren Truppentheilen zu überweisen sind, sondern daß sie die Anerkennung als Invalide resp. Unbrauchbare in den Lazarethen, wo sie sich befinden, abzuwarten haben, um hernach von diesen direct in ihre Heimath entlassen zu werden. So bleibt den Genesenen das angreifende Hin- und Herreisen im Winter erspart.

— Der Corvetten-Capitain Kinderling ist zum Commandanten Sr. Maj. Schiffes „Thetis" ernannt.

— Der Vorstand des Vereins für Armen- und Krankenpflege hat durch den Verkauf weiblicher Handarbeiten für seinen edlen Zweck eine Einnahme von 400 Thlrn. gehabt und macht bekannt, daß, Behufs Erzielung fortlaufender Einnahmen, in den Verkaufslokalen der Herren Krebs (Hundegasse) und Vollwahn (Langgasse) Vorräthe von fertigen Kinderbekleidungsstücken für Käufer niedergelegt sind.

— Im Lokal der Kunstausstellung liegt eine, von Professor Trossin in Königsberg gefertigte, prachtvolle Kreidezeichnung: „Mater Dolorosa, nach Guido Reni," zur Ansicht, welche durch den Stich vervielfältigt werden soll. Subscriptions-Listen befinden sich neben der Zeichnung, die sich durch ihre vollendete Ausführung jedem Freunde der Kunst auf das Wärmste empfiehlt. Niemand wird die Unterschrift bereuen, vielmehr sich dadurch ein herrliches Kunstwerk sichern.

— Am vergangenen Sonnabend fand die ordentliche Hauptversammlung des Männer-Turn-Vereins im Selonke'schen Etablissement statt. Auf der Tagesordnung war zu allernächst die Frage aufgeworfen, ob es zweckdienlich sei, den Wanderturnlehrer Feyerabend zu einem Cursus hieher einzuladen. Da hier am Orte nicht genügende Turnlehrerkräfte existiren, so wurde die Frage einstimmig bejaht und gleichzeitig beschlossen, den Provinzial-Turn-Ausschuß in Elbing aufzufordern, den Wanderturnlehrer Feyerabend hieher zu senden. Ferner wurde noch festgesetzt, auf Freitag, den 18. Januar c., eine gemeinschaftliche Versammlung zur Besprechung turnerischer Angelegenheiten mit dem Turn- und Fecht-Verein zusammenzurufen.

— Um die in dieser Beziehung bisher bestandene Verschiedenheit des Verfahrens zu beseitigen, ist von dem Unterrichtsminister bestimmt worden, daß fortan bei den zur Entlassung berechtigten höheren Unterrichts-Anstalten die Leistungen der Schüler im Turnen sowohl in den Einzelklassen-Censuren als in den Abiturienten-Zeichnissen Beurtheilung finden.

— Durch Schweizer Zeitungen geht eine Warnung gegen die Auswanderung nach Brasilien, und wird geltend gemacht, daß die verlockenden Angebote und Aussichten, die durch Auswanderungsagenten den auswanderungslustigen Leuten in England, Deutschland und auch der Schweiz gemacht werden, eitel Humbug seien, daß von Länderschenkungen keine Rede wäre und bereits eine Menge Enttäuschte sich nicht anders zu helfen gewußt hätten, als sich in Brasilien um niedern Preis zu verdingen oder Militärdienste zu nehmen. Wir möchten deshalb einer solchen Warnung auch noch weitere Verbreitung verschaffen.

— Heute Morgen bald nach 10 Uhr fand auf dem Tapezierer Becker'schen Grundstücke, Jopengasse 23, ein Schornsteinbrand statt. — Die versteckte Bauart des betreffenden russischen Rohres, sowie der Mangel aller Zugänge zu demselben verursachte der zur Hülfe gerufenen Feuerwehr manche Schwierigkeiten, und konnte dieselbe erst gegen 12 Uhr die Brandstelle verlassen.

— Da in diesem Winter die Holzhandlungen der arbeitenden Klasse nur geringe Beschäftigungen bieten können und demzufolge auch den Arbeitsleuten, welche mehrentheils in den Vorstädten wohnen, der Holzbedarf für ihre Hauswirthschaften fehlt, so treibt diese Leute wohl oft die Noth zu unerlaubten Handlungen, um sich Brennholz zu verschaffen. Es sind z. B. in den Nächten der vorigen Woche in Kl.-Hammer und in Langefuhr mehrere Fächer von Einschiebezäunen gestohlen und durch den schnellen Verbrauch des Holzes natürlich jede Controlle über den Verbleib desselben der Polizeibehörde entzogen.

— Ein Dienstmädchen hatte sich vorgestern mit ihrer Brodherrin überworfen und unter Hinterlassung eines Zettels des Inhalts: „Madame, ich werde mich erfäufen!" sich aus dem Hause entfernt. Angesichts dieses Schriftstücks, bekam die Dame des Hauses natürlich nervöse Zufälle und der besorgte Gatte eilte spornstreichs hinweg, um den Selbstmord wennmöglich zu verhindern. Das Wasser, welches jetzt zufällig eine schützende Eisdecke hat und überdem sehr kalt ist, mußte indessen das Meiste dazu beigetragen haben, eine Uebereilung ungeschehen zu machen, denn die gereizte Domestike hatte sich in den Schooß ihrer Familie geflüchtet und befand sich auf telegraphische Anfrage daselbst ganz behaglich.

— Der Bernsteinhandel hat in neuerer Zeit wieder einen bedeutenden Aufschwung genommen, weshalb denn die Nachgrabungen sowohl als die Fischereien nach Bernstein überall eifrig betrieben werden. In Heubude werden auch mehrere Gruben bearbeitet, wobei die Grundstücksbesitzer mit den Arbeitern zu gleichen Theilen am Verdienst participiren, natürlich von Letztern aber öfter hinters Licht geführt werden, weil die Arbeiter nicht selten wochenlang mit dem Ab- und Zudecken der Gruben zu thun haben und deshalb eine kleine Uebervortheilung für gerechtfertigt halten. Im kurischen Haff ist bereits seit einigen Jahren die Bernsteinfischerei mittelst besonders construirter handlicher Bagger bewerkstelligt, und soll in dem bevorstehenden Sommer die Einrichtung auch auf das frische Haff ausgedehnt werden, zu welchem Zweck in der Maschinenfabrik von Nelke u. Mitzlaff in Elbing zwei kleine Dampfbagger nebst eisernen Prähmen gebaut werden.

— [Weichsel-Trajekt vom 12. Januar.] Bei Terespol-Culm per Kahn bei Tag und Nacht; bei Warlubien-Graudenz unterbrochen; bei Czerwinsk-Marienwerder zu Fuß über die Eisdecke bei Tag und Nacht.

Tiegenhof, 11. Jan. Die bevorstehenden Wahlen zum deutschen Parlament setzen überall die Parteien in Bewegung, so auch hier; man ist indessen in der Hauptsache einig, nämlich, daß unser eigenes Vaterland durch brave, patriotische Männer kräftig vertreten werden müsse, und dies kann vorläufig beruhigen, denn Einigkeit macht stark! Dies mögen die einzelnen, exaltirten Köpfe beherzigen, welche überall schroff entgegentreten und sich bemerkbar machen wollen, damit aber der guten Sache schaden. — Auf die plumpe, anmaßende Entgegnung eines hiesigen bekannten Parteiführers, in Nr. 3 der Elbinger Anzeigen, läßt sich Anstandshalber nichts erwidern. Dergleichen gemeine Ausfälle richten sich selbst und bezeichnen genügend den Bildungsgrad des Verfassers.

Eine Heldin.

(Schluß.)

VI.

Bei dem Lichte der Morgenröthe sah ich eine reizende Gruppe vor mir; die beiden jungen Liebenden, eines an die Schulter des andern gelehnt; gegenüber der Finanzminister, welcher entsetzlich schnarchte. Mein junger Nachbar war schon wach und richtete einige Worte an mich; aber ich fand nicht gleich eine passende Antwort, denn ich war auf's Höchste bewegt bei dem Anblick jener Frau mit dem Kinde. Ich sah sie vor mir, ganz noch so wie gestern beim Einbruche der Nacht; bleich, kalt, unbeweglich, die Augen starr, kurz, man hätte sie für eine Todte halten müssen, wenn sie nicht von Zeit zu Zeit wie mechanisch die Falten des um ihr Kind gewickelten Mantels geordnet hätte. — Ich fragte sie, ob das Kind schlafe. — Sie antwortete mir mit „Ja", aber so kurz, so seltsam, daß ich den Zögling von St. Cyr fragend ansah. — Dieser sagte mir leise, die Frau müsse verrückt sein, denn sie habe seit gestern Abend ihre Stellung nicht verändert, sei nie ausgestiegen, habe keine Nahrung zu sich genommen, und, als er ihr gesagt habe, wir werden Marseille gegen Morgen erreichen, sei sie in ein erschreckendes Lachen ausgebrochen und habe das Kind mehrmals geküßt. — Diese Erzählung brachte mich ebenfalls auf den Glauben, die Unglückliche sei nicht bei vollem Verstand, aber am Meisten beunruhigte mich das Kind; ich fragte wieder, und immer wieder versicherte sie, das Kind schlafe und befinde sich „wohl." Da wir uns Marseille näherten, hielt ich es für überflüssig, noch länger in sie zu dringen, aber in Wahrheit fürchtete ich diese Ankunft grade so sehr, als ich sie herbeiwünschte. — Ich ahnte einen unheilvollen Ausbruch, und wir waren kaum im Posthofe zu Marseille angekommen, so rief ich, ohne das Halten des Wagens abzuwarten, einem Commissionär, er solle sehen, ob Herr D.... nicht anwesend sei. Die junge Frau hatte mir nämlich den Namen ihres Mannes mitgetheilt. In der That kam dieser bald herbei und gab sich zu erkennen. Mein Herr, rief ich ihm zu, Ihre Frau befindet sich sehr schlecht! — Man öffnete den Schlag. Die beiden eleganten Ehegatten stiegen zuerst aus, dann ich, dann der Zögling von St. Cyr. — Meine Frau! rief Herr D.... Zu gleicher Zeit setzte diese den Fuß auf den Pflaster. Im Arm trug sie das immer noch in den Mantel gehüllte Kind..... Und mein Kind, mein Kind! rief mit bebender Stimme Herr D.... Ein herzzerreißender Seufzer entrang sich der Brust der Mutter. Das war der Ausbruch unerhörter Qualen, unnennbarer, durch einen höheren Willen auferlegter Schmerzen. Das war der Schrei eines Märtyrers, welcher schwieg, bis der Todesstreich ihn traf. — Da ist es! rief sie aus — legte in die Arme ihres Gatten den steifen und kalten Körper des Kindes, nach dem er verlangte, und fiel ohnmächtig zu Boden.

Die unglückliche Mutter war nicht toll. Nein — sie war nur arm und hatte, wie ich jetzt erfuhr, ihren Gatten verlassen, weil sie in Paris eher Gelegenheit zu finden hoffte, sich und ihr Kind zu ernähren. Allein in der ungeheuren erbarmungslosen Stadt hatte sie, so lange ihr Kind gesund war, unter Entbehrungen und Demüthigungen aller Art rastlos gearbeitet. Als aber ihr Kind krank wurde und sie deshalb ihrer Arbeit nicht mehr nachgehen konnte, benachrichtigte sie ihren Mann, sie werde wieder kommen, er solle sich bei der Ankunft des Postwagens einfinden, um ihre Fahrtaxe zu bezahlen. — Die Unglückliche hatte das Geld hierzu nicht auftreiben können, und das Wenige, was sie unter namenlosen Entbehrungen zusammengespart, reichte eben zu der Nahrung unterwegs und zu der Arznei hin, welche sie für das Kind hatte machen lassen. Von allen Mitteln entblößt, allein mit ihrem Gottvertrauen trat sie die Reise an.

Als aber ihr Kind während der Reise kränker wurde, als sie es auf ihren Knien sterben sah, wurde ihre Lage entsetzlich! Was sollte sie thun? Was wird man mit ihrem todten Kinde anfangen? — Diese Fremden, die sie umgaben, werden sie zwingen, die theuern Ueberreste auf dem nächsten besten Kirchhofe zurückzulassen, und sie wird keine Stunde zurückbleiben können, um der Bestattung beizuwohnen, da sie ja mit ihrer Person für die Fahrtaxe haften muß. Ja sie hätte nicht das Geld zur Bezahlung des Sarges gehabt, und der Gedanke, ihrem geliebten Kinde nicht einmal eine ehrliche Bestattung verschaffen zu können, ist ihr entsetzlich! — Sie verbirgt also vor Jedermann den Tod ihres Kindes. Sie hält es in ihren Armen, welche so lange sein Grab sein werden, bis der Vater aufgefunden ist. Sie hält ihre Thränen zurück, sie erstickt den Aufschrei ihres Herzens; dazu braucht es mehr Muth, als das Leben von vielen Männern aufweisen kann. Aber sie hat diesen Muth, und sie führt ihre entsetzliche Aufgabe durch. Sie sehen, meine Herren, endigte der Erzähler, mit bewegter Stimme, diese Frau war keine Närrin, sie war eine Heldin!

Vermischtes.

— Die Umwälzungen in der politischen Geographie, welche während des halben Jahrhunderts von 1817 bis 1867 vor sich gegangen sind, haben den Kartenzeichnern zu mannigfachen Abänderungen Anlaß gegeben. Von den größeren Ländern haben die vereinigten Staaten 93,700 deutsche Quadratmeilen annektirt, Rußland 27,000, das britische Ostindien 21,500, Sardinien 3950, Preußen 1418, Frankreich 220 Quadratmeilen. (Oesterreich verlor dagegen über 800 Quadratmeilen mit 5 Millionen Einwohnern.) Drei neue Königreiche sind unterdessen entstanden,

eins hat sich in ein Kaiserreich verwandelt; untergegangen aber sind drei Königreiche, ein Kurfürstenthum, ein Großherzogthum, 8 Herzogthümer, 4 Fürstenthümer und 4 Republiken. Gegen die im Jahre 1817 aufgeführten 59 existiren jetzt nur noch 41 Staaten in Europa.

— Ein Hanauer Arbeiter, Familienvater, hat sich den Hals abgeschnitten, während seine durch Schlagfluß gelähmte Frau neben ihm im Bette lag und, unfähig sich zu regen, das Entsetzliche mit ansehen mußte.

— In Rom darf nicht öffentlich gesündigt werden. Im dortigen Theater Argentina hat am verflossenen Mittwoch der Lieutenant des päpstlichen Vikariats die erste Tänzerin, Mlle. Salvioni, von vier Gensd'armen umringen und nach ihrer Wohnung bringen lassen, wo sie unter der Bewachung dieser Mannschaft verbleiben mußte. Sie hatte nämlich in einem Ballet ihren Geliebten, wie es die Rolle vorschrieb, geküßt, obgleich es der päpstliche Sittenrichter ihr streng untersagt hatte. Der mildernde Umstand, auf den die Tänzerin sich stützte, daß die Rolle des Geliebten von einer Tänzerin und nicht von einem männlichen Wesen dargestellt wurde, fand keine Berücksichtigung bei dem gestrengen Herrn. Am folgenden Tage ward Mlle. Salvioni von ihren vier Leibwächtern nach dem Theater begleitet. Während sie tanzte, waren die Gensd'armen hinter den Coulissen aufgepflanzt. Das Publikum, dem dieser Vorfall ein ungemeines Vergnügen bereitete, empfing die Tänzerin mit einem endlosen Beifall.

— [Don Augustin Iturbide], Sohn des ehemaligen Kaisers von Mexiko, starb in der letzten Woche des vorigen Jahres zu Newyork. Er kam vor etwa zwei Wochen sehr leidend von Paris in Newyork an und erlag einer höchst schmerzlichen Krankheit. Die Leiche wurde von seinem Bruder, Don Angelo Iturbide, nach Philadelphia gebracht und daselbst beigesetzt. Der Verstorbene war etwas verkrüppelt, aber ein überaus jovialer, gutmüthiger Mensch. Er hatte eine große Vorliebe für gute Weine und für das Hazardspiel. Dem alten Diktum „in vino veritas" zollte er alle Anerkennung und lieferte hiervon im vorigen Jahr einen glänzenden Beweis. Zur Feier des Geburtstages des ehemaligen Kaisers Iturbide befahl nämlich Kaiser Maximilian, alle Theater seiner Hauptstadt dem Publikum unentgeltlich zu öffnen. Spät am Abend kam Don Augustin mit einigen Freunden in die kaiserliche Loge. Er und seine Begleiter waren in einer rosigen Weinlaune, und als das Publikum ihn erkannte, verlangte es stürmisch eine Rede von ihm. Nach kurzem Zaudern erschien Don Augustin am Rande der Loge, so daß er vollständig gesehen und gehört werden konnte — und hielt folgende höchst charakteristische Ansprache: „Mexikaner! Ihr verlangt eine Rede von mir, nicht wahr? Wohlan denn, Ihr sollt eine Rede haben. Ihr verlangt von mir, daß ich als der Sohn des Befreiers Mexiko's, des unsterblichen Iturbide, zu Euch sprechen soll. Nun denn, Iturbide war Euer erwählter Kaiser, er war der einzige ehrliche Mann in Mexiko und deshalb habt Ihr ihn erschossen! Indem Ihr dieses gethan habt, handeltet Ihr, wie es einer Bande von Räubern und Meuchelmördern, was Ihr immer gewesen seid und immer sein werdet, geziemt." Es mag nun dahin gestellt sein, ob das Auditorium die Wahrheit dieser Bemerkungen anerkannte, oder sich in gutem Humor befand, genug, die keineswegs schmeichelhafte Ansprache wurde mit stürmischem Applaus und herzlichem Gelächter aufgenommen.

Räthsel.

Ein Jüngling wollte der Geliebten schreiben,
Des Ortes Namen schrieb er noch mit Noth,
Das Brieflein mußte ungeschrieben bleiben;
Denn plötzlich war der schöne Jüngling todt.

Des Ortes Name ward an sie gesendet,
Er zeigte ihr, wie jener Jüngling hieß,
Daß er der Ihre sei, daß er vollendet,
Daß er für dieses Leben sie verließ.

Des Jünglings Schrift benetzte sie mit Thränen,
Zu einer Elegie ward ihr der Ort,
Zum Himmel schaut sie auf mit heißem Sehnen;
Denn der Geliebte harret ihrer dort. L. B.

Handel und Gewerbe.

Danzig, Sonnabend, 12. Januar.

Der Kornmarkt war in d. W. wieder ziemlich bewegt, weniger durch wechselnde Stimmung als durch den Bedarf der auf Ladung wartenden Dampfer. Die Witterung hindert zwar erheblich das Geschäft, doch läßt es sich zum Theil durch Erhöhung der Unkosten bewältigen. Anfangs wurde eine Preissteigerung der ordinairen und mittlen Weizengattungen erzwungen; dies ließ aber wieder nach, als der dringendste Bedarf gedeckt war, und die gestrigen Schlußnotirungen lauten: Hochbunter 130. 32pfd. Weizen 103—105 Sgr. pro Scheffel; hellfarbiger 126 bis 12[illegible]pfd. 100—101 Sgr.; guter bunter 128pfd. 98 Sgr.; abfallender 124.27pfd. 92—95 Sgr.; ordinairer bunter und rother 116.22pfd. 78 bis 85.88 Sgr., Alles auf 85 Zollpfd. Der Umsatz stieg auf 1000 Lasten und vielleicht darüber. — Die Roggenzufuhr bleibt so gering, daß eine Steigerung von 1 Sgr. pro Scheffel ganz gerechtfertigt schien. Doch auch diese behauptete sich nicht, und gestern schloß 117.20pfd. auf $56\frac{1}{2}$—58 Sgr., 123.26pfd. auf 59—$60\frac{1}{2}$ Sgr., Alles auf $81\frac{5}{6}$ Zollpfd. Umsatz 100 Lasten. Auf Lieferung Mai wurden 20 Lasten 122pfd. zu fl. 365 pro Last, ebenfalls auf $81\frac{5}{6}$ Zollpfd. gemacht. — Der Preis von Gerste erhält sich durch die geringe Zufuhr für kleine 100.105pfd. auf 46—48 Sgr., für beste 108.110pfd. ziemlich geläufig auf 50—52 Sgr. Große 110.116pfd. 52—56 Sgr., Alles auf 72 Zollpfd. — 68.80pfd. Hafer 28—31 Sgr. pr. 50 Zollpfd. — Futtererbsen 56—60 Sgr., Koch- 64—66 Sgr. pr. 90 Zollpfd. Diese Preise sind recht geläufig zu machen. — Für Spiritus trat eine erhebliche Steigerung ein. Die zugeführten 4. bis 500 Tonnen waren größtentheils Lieferungswaare, Konsumtionsfrage und Spekulation griffen zu und der Preis schnellte von 15 auf 16 Thlr. pro 8000 in die Höhe.

Meteorologische Beobachtungen.

13	12	333,19	— 2,0	West mäßig, klar und heiter.
14	8	335,03	— 2,4	do. do. do.
	12	335,32	— 1,8	do. do. do.

Schiffs-Rapport aus Neufahrwasser.

Angekommen am 14. Januar.

Mallaco, Fingal (SD.), v. Leith, m. Kohlen z. Ball.

Ankommend: 1 Schiff. Wind: West.

Course zu Danzig am 14. Januar.

	Brief	Geld	gem.
London 3 Mt.	$6.21\frac{5}{8}$	—	$6.21\frac{1}{2}$
Westpr. Pf.-Br. 4%	$85\frac{3}{4}$	—	—

Börsen-Verkäufe zu Danzig am 14. Januar.

Weizen, 120 Last, 128. 31pfd. fl. 590—630: 125. 127pfd. fl. 550—580; 120pfd. fl. 525 pr. 85pfd.
Roggen, 120pfd. fl. $349\frac{1}{2}$ pr. $81\frac{5}{6}$pfd.
Gerste, 105pfd. fl. 300 pr. 72pfd.
Weiße Erbsen fl. 345—390 pr. 90pfd.

Angekommene Fremde.

Englisches Haus:

Lieut. u. Rittergutsbes. Steffens n. Gattin a. Groß-Golmkau. Rittergutsbes. Steffens n. Gattin a. Mittel-Golmkau. Schiffs-Capitain Brown a. Hull. Die Kaufl. Gößling a. Leipzig, Gerich u. Heyne a. Berlin, Erck a. Königsberg, Müller a. Cöln u. Rooseboom a. Hannover.

Hotel de Berlin:

Die Kaufl. Bandtke, Schweizer, Heuser, Mittler, Vetter u. Krause a. Berlin, Jaffe a. Leipzig, Schäfer a. Limbach, Besnard a. Stuttgart, Krüger a. Neusalz, Nau a. Cöln a. Rh. u. Seipel a. Stettin.

Walter's Hotel:

Rittergutsbesitzer Boy a. Katzke. Die Königl. Baumeister Forst a. Marienburg u. Dieckhoff a. Rothebude. Die Kaufl. Ruhemann a. Culm, Aron a. Königsberg, Cederholm a. Stettin, Thönemann a. Berlin u. Haslinde a. Hamm. Fabrikant Wernick a. Elbing.

Schmelzer's Hotel zu den drei Mohren:

Die Rittergutsbesitzer Hering a. Mirchau, Schlomka a. Sterbenin u. Peters a. Gumbinnen. Die Kaufleute Guck a. Breslau, Ewert a. Berlin, Rosenwald a. Nürnberg u. Ehlert a. Tilsit.

Hotel zum Kronprinzen:

Die Kaufl. Nathan a. Berlin, Müller a. Culmbach u. Richter a. Königsberg. Rentier Nicola a. Haag.

Hotel du Nord:

Die Kaufl. Eltzbacher a. Amsterdam u. Linder a. Fischau. Avantageur Pollkiemit a. Pr. Stargardt.

Hotel de Thorn:

Die Gutsbesitzer Rahn a. Friedrichdruse, Jahnke a. Neuhof, Mix a. Kriefkohl, Albrand a. Mecklenburg, Ostrowski a. Zugdam u. Wilke a. Podgorcz. Die Kaufl. Matschkowski a. Elbing, Mingram a. Hamburg u. Lobedanz a. Rostock. Feldwebel Hohenthal a. Wesel. Bau-Inspector Schmidt a. Dirschau.

Hotel d'Oliva:

Die Rittergutsbesitzer Dieckhoff a. Prczewoß und Strenzel a. Gatczewen. Die Kaufl. Meyer u. Werner a. Berlin u. Löwenstein a. Breslau. Agent Graß a. Frankfurt a. M. Rentier Lehmann a. Magdeburg und Fleischermeister Glaumeitz nebst Gattin a. Graudenz.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der Danziger Stadt- (Gas-) Obligationen zur Anleihe von 1853 werden hierdurch aufgefordert, **die Zinsen derselben** pro 2. Januar fr. vom 2. Januar fr. ab und jedenfalls im Laufe des genannten Monats von der Kämmerei-Haupt-Kasse, **gegen Einlieferung der Zins-Coupons,** in Empfang zu nehmen.

Gleichzeitig bringen wir mit Bezugnahme auf unsere Bekanntmachung vom 16 Juni cr. die Abhebung des Nennwerths der früher bereits gekündigten Obligationen, soweit solche noch nicht erfolgt ist, — ebenfalls in dem obigen Zeitraum — hiedurch in Erinnerung.

Danzig, den 19. December 1866.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Die nach dem Wahlgesetz für den Reichstag des Norddeutschen Bundes aufgestellten Wähler-Listen der Stadt Danzig incl. deren Vorstädte werden gemäß §. 2 des Reglements zur Ausführung des gedachten Gesetzes acht Tage lang, nämlich vom **15.** bis incl. **22. Januar c.,** Vormittags von **9—2** Uhr, im Stadtverordneten-Saale unseres Rathhauses zur öffentlichen Einsicht ausliegen.

Wähler ist jeder hier wohnhafte unbescholtene Staatsbürger eines der zum Bunde zusammentretenden deutschen Staaten, welcher das 25. Lebensjahr zurückgelegt hat.

Von der Berechtigung zum Wählen sind ausgeschlossen:

1) Personen, welche unter Vormundschaft oder Curatel stehen;
2) Personen, über deren Vermögen Concurs gerichtlich eröffnet worden ist, und zwar während der Dauer des Concursverfahrens.
3) Personen, welche eine Armen-Unterstützung aus öffentlichen oder Gemeindemitteln beziehen oder im letzten der Wahl vorhergegangenen Jahre bezogen haben.

Zur Stimmabgabe werden jedoch nur Diejenigen zugelassen, welche in die Wähler-Liste aufgenommen sind, und zwar kann, da die Stadt und Vorstädte in 27 Wahlbezirke (ausschließlich der Militair-Wahl-Bezirke) eingetheilt, und die Wähler-Liste nach diesen Bezirken aufgestellt ist, Jeder nur in dem Bezirk zur Stimmabgabe zugelassen werden, in welchem ihn die Wähler-Liste aufführt.

Wer die Wähler-Listen für unrichtig oder unvollständig hält, kann dies innerhalb 8 Tagen nach dem Beginne der Auslegung derselben schriftlich bei uns anzeigen oder bei dem von uns ernannten Commissar, dem Stadt-Secretair **Ebel,** zu Protokoll geben, und muß die Beweismittel für seine Behauptungen, falls dieselben nicht auf Notorietät beruhen, beibringen.

Indem wir dieses hierdurch zur öffentlichen Kenntniß bringen, empfehlen wir namentlich denjenigen Wählern, welche in der jüngsten Zeit ihren Wohnort resp. ihre Wohnung gewechselt haben, sich durch Einsicht in die Wähler-Listen davon Ueberzeugung zu verschaffen, ob sie in denselben richtig aufgeführt stehen.

Danzig, den 10. Januar 1867.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

Aus Familien-Rücksichten ist in **Görlitz,** Provinz Schlesien, **ein großer frequenter Gasthof mit Tanzsaal u. vollständigem Inventar,** wozu ein Musikwerk zum Werthe von 1200 Rthlr. und ein Flügel-Instrument gehört, für etliche 40,000 Rthlr., bei einer Anzahlung v. 16,000 Rthlr., sofort zu verkaufen. Der Ueberschuß kann stehen bleiben, wobei auf Verlangen eine fünfjährige Frist garantirt wird. Die Nebengebäude gewähren außer dem Gasthofe jährlich 1200 Rthlr. sichere Revenüen. Der gerichtliche Taxwerth beträgt 56,000 Rthlr.

Der Riemermeister **Knappe** in Görlitz am Obermarkt wird auf frankirte Anträge nähere Auskunft ertheilen.

Verantwortliche Redaction, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.